

## Aufruf zum Hinhören



VON TONI FABER

Wenn Geschirr zu Boden fällt, entstehen unter klirrendem Geräusch Scherben. Angeblich bringen Scherben Glück. Wirklich glauben kann ich das nicht.

Doch vor einigen Wochen traute ich bei der Neueröffnung der City-Filiale der traditionellen Augarten Porzellanmanufaktur meinen Ohren nicht: Tausende original Augarten-Scherben hingen gekonnt installiert von der Decke und brachten durch die Bewegung der Besucher und der Klimaanlage ein ganz besonderes Geräusch in die Menge.

Wie schön Scherben klingen können! Seit Jahrhunderten schafft es diese Marke, von den Menschen geliebt und geschätzt zu werden – ob von der Präsidentschaftskanzlei mit Geschenkideen für Staatsgäste, oder vom gutbürgerlichen Haushalt. Auch ich freue mich über ausgesuchte Kostbarkeiten, die mir ein befreundetes Ehepaar zu verschiedenen Anlässen aus der Serie „Wiener Rose“ schenkt. Seit Jahren prägt überraschende Offenheit für neue, junge Designer die

Geschäftslinie: Der Wiener Philipp Bruni beispielsweise kreiert Vasen in Form von Billardbällen und schuf die sogenannte Pinocchio-Linie, die der berühmten langen Nase ihre künstlerische Ewigkeit verleiht. So wird ein weiter Bogen zwischen dem „Du-Paquier-Porzellan“ des Biedermeiers in die Gegenwart gespannt.

Etwas ganz anderes als wohlklingende Scherben kommt mir in den letzten Tagen zu Ohren: Dissonanzen in der Kirche. Aufruf zum Ungehorsam da, drohende Mahnung zu Einheit und Gehorsam dort. Hoffentlich geht nicht viel zu Bruch, so dass am Ende nur mehr ein großer Scherbenhaufen übrig bleibt. Hinhören, was die andere Seite will, gemeinsames Hinhören auf den Willen Gottes, was der ständig zur Erneuerung rufende Geist Gottes den Gemeinden sagen will – so habe ich Gehorsam theologisch zu deuten gelernt.

„Ecclesia semper reformanda“: Die Kirche bedarf ständiger Erneuerung und Veränderung. Hoffentlich können wir die Zeichen der Zeit recht deuten und schaffen wieder ein „Aggiornamento“ – nicht ein billiges Sich-Anbiedern an den Zeitgeist, sondern eine „Verheutigung“ der Sozialgestalt der Kirche. Jeden Tag will die Kirche in der Gegenwart der Menschen ankommen. Dazu ist viel Bewegung nötig.

Der Autor ist Dompfarrer zu St. Stephan

toni.faber@kurier.at